

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 11: Katholisches Volk, Berufsfrage u. Schule

Artikel: Beruf und Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. OKTOBER 1946

33. JAHRGANG Nr. 11

Beruf und Schule

Noch nie waren alle Menschenprobleme so umfassend zu sehen und zu lösen wie heute. Wenn auch bereits das Mittelalter die sozialen Lösungen in überraschender Klarheit geistig herausgearbeitet hatte, so konnte es sie gemäss der damaligen sozialen Struktur doch nur im kleinen Rahmen der Stadtwirtschaft oder des kleinstaatlichen Herrschaftsbereiches zur Anwendung bringen. Die Neuzeit brachte den nationalen Wirtschafts- und die neueste Zeit den Weltwirtschaftsraum.

Diese weiten Räume jedoch sind wohl leistungswirtschaftlich gut organisiert worden, aber im sozialen Bereich atomisiert oder dann kollektiviert. Was not tut, ist nun die Durchgestaltung auch des Wirtschaftsbereiches nach organischen Aufbauformen, nach Person und Familie, nach Berufsstand und Nation, nach kontinentalem und globalem Zusammenschluss, und zwar entsprechend den ewigen sittlichen Prinzipien, wie sie aus der natürlichen Offenbarung (Naturrecht) und übernatürlichen Offenbarung (Lehre der Kirche als der verantwortlichen Hüterin der Offenbarung) erfliessen.

In diesen grossen Zusammenhängen müssen wir auch unsere Bildungsaufgabe sehen. Wir Lehrer

des Volkes haben die Persönlichkeit heranzuformen und sie für die Gemeinschaft so zu erziehen, dass möglichst alle an ihrem Platze das Geforderte leisten und den zukünftigen Entwicklungen gewachsen sind. Und zwar richtet sich das vom Einzelnen «Geforderte» nach den Aufgaben der einzelnen Person für sich selbst (irdische und überirdische Vollentfaltung der Anlagen), nach deren Aufgaben für ihre Familie, nach den Berufsansprüchen und nach dem, was staatliche und gesamt-menschliche Lage ergeben. In den heutigen Entwicklungen hat man das alles irgendwie ins Auge zu fassen. So ist der Beruf des Einzelnen zugleich eine Gemeinschaftsangelegenheit, die als solche studiert und zu den besten Lösungen gebracht werden muss.

Das ist der Grund, dass gerade auch der Kath. Lehrerverein der Schweiz, der sich für die Jugend in den katholischen Kantonen besonders mitverantwortlich fühlt, der Berufsfrage der katholischen Jugend seine volle Aufmerksamkeit geschenkt hat. Darum wurde am 27. Dezember 1945 in Zürich die Arbeitstagung des KLVs. über das Problem: «Der Beruf, eine Schicksalsfrage des

Delegiertenversammlung in Zug vom 5. Oktober

Frohen Willkommgruss allen Delegierten, Freunden und Gästen unserer Zuger Delegierten-Tagung vom Samstag, 5. Oktober!

Siehe Programm in Nr. 10. — Die Vorstände der Sektionen des Kath. Lehrervereins mögen das Datum der Delegiertenversammlung nicht übersehen und ihre Vertreter sofort bei Herrn Prof. F. Xaver Stampfli in Baar für das Mittagessen anmelden. Die noch andauernde Rationierung erfordert noch unbedingt die Anmeldung aller Teilnehmer.

Anschliessend um 17.00 Uhr Besammlung der Ehemaligen vom Seminar Zug im «Hirschen».

Besprechung des Jubiläums im Jahre 1947 und unsere Mitwirkung.

kath. Volkes» durchgeführt und deren Ergebnisse als Thesen veröffentlicht. (Siehe «Schweizer Schule», 32. Jahrgang, S. 588; Thesen, lauf. Jahrganges, S. 55.)

Aber damit ist das Problem erst klar vor Augen gestellt und sind erst allgemeine Lösungen vorgeschlagen. Jetzt sollten die Lehrer und Schulbehörden der einzelnen Gebiete und Orte für ihren Umkreis und Schulen diese Lösungsvorschläge prüfen und in ihren besondern Verhältnissen zur Verwirklichung der besten Lösungen schreiten. Das gilt für die einzelnen Sektionen wie die einzelnen Lehrkräfte und Schulbehörden bis ins kleinste Dörflein. Keine Gemeinde ist mehr eine abgeschlossene Wirtschaftseinheit, sondern jeder Ort steht im Wirtschaftszusammenhang und im Verantwortungsverhältnis gegenüber dem Ganzen.

Deswegen hat der Leitende Ausschuss beschlossen, auch die Referate zu veröffentlichen, die an jener Arbeitstagung gehalten worden sind, und die hauptsächlichsten Diskussionsvoten bekannt zu geben.

Die wichtige Annahme der Familienschutzinitiative am 25. November 1945 macht uns Mut, auch diese andere Schicksalsfrage des Volkes gründlich zu studieren und die besten Lösungen energisch zu verwirklichen. Der Erfolg jener Annahme wird auch der Berufsfrage zugute kommen. So konnte der Zentralpräsident des KLVs., Herr I. Fürst, Trimbach, in seinem grosszügigen Eröffnungswort mit Recht betonen. Das grundlegende Referat hielt in klarer und weitschauender Weise der eigentliche Initiant dieser Arbeitstagung, H. H. Vizepräsident Prof. Dr. Mühlebach. Auf dem soliden Fundament dieser wesentlichen Ausführungen baute Hr. Lehrer Josef Staub, kantonaler Berufsberater in Erstfeld, den praktischen Oberbau auf in seinem reichen Vortrag über «Schule und Lehrer um die berufliche Schicksalsfrage». Wie die gleiche Frage sich für die weibliche Jugend stellt und gelöst werden muss, das war der Inhalt der klugen Darlegungen der Luzerner kantonalen Berufsberaterin, Fr. Julia Annen. (Siehe unten in Sparte: «Lehrerin und weibliche Erziehung».) Nn

Die materielle Kultur als Grundlage der geistigen Kultur

Allgemeines.

Diese Zeilen möchten Wege aufzeigen, die zu einer bessern Beherrschung der materiellen Kultur führen. Die bessere Beherrschung aber wird günstigere Lebensbedingungen schaffen, und aus diesen heraus könnten wir Katholiken unsere geistige Kultur mehr zur Geltung bringen.

Unter diesen Wegen verstehen wir vor allem die verschiedenen Berufsarten. Daraus ergibt sich, dass die Berufsvorbereitung in ihren Auswirkungen zu einer Schicksalsfrage unseres Volksteiles wird.

Die Wechselwirkungen zwischen stofflicher und geistiger Kultur richten sich nach jenem ewigen Gesetze, das überall das Niedere dem Höhern dienen lässt. Der wahre Wert der Stoffkultur liegt in ihrer Zweckbestimmung, Mittel der Geisteskultur zu sein. So trägt sie zum wahren Glücke des Menschen bei. Wird sie dieser Aufgabe entfremdet, erhebt sie sich zum Ziele der menschlichen Tätigkeit, dann zieht sie den Menschen zu sich hinunter, lie-

fert ihn dem gröbern oder feinern Sinnen-
genuss aus und raubt ihm seine ewige Bestimmung.

Die sittlich-religiöse Auffassung von der Arbeit bewahrt den gläubigen Christen vor dem folgenschweren Irrtum, in ihr blossen Broterwerb oder blosses Geldverdienen zu sehen. Die Arbeit adelt den Menschen, gibt ihm Lebenwert und macht ihn zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gemeinschaft. Der Mensch ist «zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fluge», und «wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen».

Ein Recht auf eine bestimmte Arbeit gibt es nicht, aber trotzdem ist jene Arbeit, die der menschlichen Anlage am besten entspricht, die beglückendste, die befriedigendste. Darum ist es ein Gebot der Jugenderziehung, möglichst vielen Jugendlichen zu jener Tätigkeit zu verhelfen, die ihrer innern Berufung entspricht. Diese Hilfe besteht in der Berufsschulung, die den gelernten Beruf zum Ziele hat. Das ist schönster Dienst